

Fundraising in einer Gemeindegründung



– eine kritische Würdigung

Vikariatsarbeit von **Hannah Valère**

Abschlussarbeit des Anfangsdienstes als Pastorin
im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (K.d.ö.R.)

Vikariatsbegleiter: Johannes Rosemann
Vorgelegt der Pastorenschaft des Regionalkonvents Berlin Süd-West: Mai 2019

Berlin, Mai 2019

DANKSAGUNG

Für die Unterstützung dieser Vikariatsarbeit wird gedankt

Brücke.Berlin – Kirche, die verbindet
Pastor und Referent für Gemeindegründung Klaus Schönberg
Pastorin Prof. Dr. Andrea Klimt
Reinhild Schönberg
Pastorin Svenja Gerasch
Pastor Daniel Gerasch
Barbara Stepczynski
Jörg Stepczynski
Meinem Ehemann und besten Brückenbauer Valéry Valère,
und meiner Tochter Lia

Für alle finanzielle Unterstützung von Brücke.Berlin wird gedankt

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden K.d.ö.R.
Flüchtlingshilfe des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden K.d.ö.R.
Andere Zeiten e.V
Mustard Seed Foundation
Berlinprojekt
Projekt:Kirche
City to City DACH
First Presbyterian Church North Palm Beach
Fundraiserin und Pastorin Silke Tosch
Brücke.Berlin – Kirche, die verbindet

jedem Brückenbauer, der sich großzügig erwiesen hat.

INHALTSVERZEICHNIS

1. HINFÜHRUNG.....	4
2. GEMEINDEGRÜNDUNG.....	5
2.1 GEMEINDEGRÜNDUNG ALS AUFTRAG DES NEUEN TESTAMENTS	5
2.2 GEMEINDEGRÜNDUNG ALS PERSÖNLICHE BERUFUNG	8
3. FUNDRAISING.....	12
3.1 BIBLISCH-THEOLOGISCHE REFLEXION DES PAULINISCHEN „FUNDRAISINGS“	12
3.2 PRAXIS DES FUNDRAISINGS	15
3.2.1 EXTERNES FUNDRAISING: STIFTUNGEN.....	16
3.2.2 EXTERNES FUNDRAISING: PARTNERGEMEINDEN & NETZWERKE.....	18
3.2.3 EXTERNES FUNDRAISING: PRIVATPERSONEN.....	18
3.2.4 INTERNES FUNDRAISING: SELBSTFINANZIERUNG DURCH SPENDENSTARKE GRÜNDUNGSTEAMS	19
4. FUNDRAISING – CHANCE UND HERAUSFORDERUNG	22
5. ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN	24
6. LITERATURVERZEICHNIS	26
7. ANHANG.....	29

1. Hinführung

Das Thema dieser Arbeit entstand aus der Reflexion meines Anfangsdienstes als Gründerin und Pastorin von Brücke.Berlin – Kirche, die verbindet (anerkanntes Gründungsprojekt im BEFG¹) – in vollzeitlicher Anstellung zusammen mit meinem Mentor Johannes Rosemann (EFG Berlin-Reinickendorf). Gemeindegründer² haben verschiedene existentielle Herausforderungen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass eine der größten Herausforderungen in der Finanzierung des Projekts besteht.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, neben einer biblisch-theologischen Reflexion der paulinischen Kollektenrede verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten für Gründungsprojekte darzustellen. Dabei liegt die Konzentration auf den Erfahrungen, die im Rahmen des Anfangsdienstes gesammelt wurden. Vor- und Nachteile von Fundraising werden kritisch gewürdigt. Gemeindegründung als Auftrag des Neuen Testaments wird hinführend beleuchtet, genauso wie die persönliche Berufung in eine Gründungssituation.

Die Arbeit soll eine informierende Handreichung für den Bund, sowie Orientierung für angehende Gründer sein. Gedankt wird dem BEFG für den Status „anerkanntes Gründungsprojekt“, der Gründungsprojekten einen rechtlichen Rahmen bietet und finanzielle Unterstützung zusagt.³

Gleichzeitig liefert diese Arbeit Ideenansätze, um zukünftiges Fundraising in Gründungsprojekten zu erleichtern und mehr finanzielle Sicherheit zu bieten.

¹ Abkürzung: Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R..

² Zum Zwecke der besseren Lesbarkeit wird in der Arbeit allgemein die maskuline Form verwendet.

³ Im Jahr 2018 belief sich die Summe auf 15.000 € für Brücke.Berlin.

2. Gemeindegründung

Der Begriff „Gemeindegründung“ wird im deutschen Sprachraum verwendet, wenn von der Entstehung einer neuen Gemeinde gesprochen wird. Das angelsächsische Äquivalent „church planting“ („Gemeinde pflanzen“) legt die Betonung auf den organischen Entstehungsprozess. „Gemeindegründung“ ist jedoch im deutschen Kontext verständlicher, wenngleich es noch keine Vorentscheidung für einen definierten Gründungsprozess inkludiert. Diese Arbeit verwendet daher den Begriff „Gemeindegründung“.

2.1 Gemeindegründung als Auftrag des Neuen Testaments

In der aktuellen Literatur werden zwei Grundformen von Gemeindegründung unterschieden: die *natürliche* und die *konflikthafte*.⁴

Eine *konflikthafte* Gemeindegründung ist die Spaltung einer Gemeinde aufgrund von biblizistischen Deutungshoheiten. In der Regel handelt es sich oft um Machtfragen, welche unter dem Deckmantel theologischer Anfragen verhandelt werden. Nach dem amerikanischen Theologen Timothy Keller ist eine konfliktvolle Gemeindegründung heutzutage keine Seltenheit, während sie in der Apostelgeschichte keine Erwähnung findet.⁵

Die *natürliche* Gemeindegründung erfolgt auf der Grundlage des paulinischen Vorbilds: der Evangeliumsverkündigung folgt die Gemeindegründung.

Das neutestamentliche Zeugnis selbst enthält keinen expliziten Auftrag zur natürlichen Gemeindegründung. Allerdings fordert der sogenannte Missionsbefehl in Mt 28,19f dazu auf, das Evangelium weiterzugeben.⁶ „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ (Mt 28,19f) Eine logische Konsequenz von

⁴ Vgl. Keller/Thompson 258. Keller und Thompson sprechen von der natürlichen und unnatürlichen Gemeindegründung. Anstatt von unnatürlicher Gemeindegründung wird in dieser Arbeit von konfliktvoller Gemeindegründung gesprochen.

⁵ Vgl. Keller 356.

⁶ Für Keller, Thompson und andere beinhaltet der sogenannte Missionsbefehl Jesu auch den Auftrag Gemeinden zu gründen. Dies begründen sie damit, dass der Missionsbefehl nicht nur zur Jüngerschaft, sondern auch zur Taufe aufruft. Der Taufe folgt, unter anderem nach der Apg, die Eingliederung in eine Gemeinde. Existiert noch keine Gemeinde, kommt es zur Gründung. Hier wird Jüngerschaft gelehrt. Vgl. Keller/Thompson 34; Keller 359; Stetzer 38.40.

Evangelisation ist jedoch, dass die neuen Gläubigen Gemeinschaft suchen und natürlich eine Gemeinde bilden. Nach dem Zeugnis der Apostelgeschichte wurden überall dort Gemeinden gegründet, wo sich Menschen zu Christus bekehrten. Gemeindegründung ist das Mittel Gottes, die neutestamentliche Gemeinde geografisch auszubreiten.⁷ Seit Antiochia (Apg 13) war dies der Schwerpunkt der paulinischen Mission.⁸ Von dieser Stadt aus wurde eine Gemeindegründungsbewegung in Gang gesetzt.⁹ 1. Kor 3,10 beschreibt, dass Paulus die Gemeindegründungen „als weiser Baumeister“ ins Leben gerufen hat. Auf die Evangeliumsverkündigung folgte die Gemeindegründung (Röm 15,19), welche durch die Einsetzung von Ältesten etabliert wurde (Tit 1,5).¹⁰ Das Anliegen von Paulus war es nicht, seine eigene Macht zu festigen, sondern das Reich Gottes voranzutreiben. So überlässt er die neugegründeten Gemeinden nicht sich selbst, sondern befiehlt sie der Gnade des Herrn an (Apg 20,32).¹¹

Die zwei gängigsten Ansätze einer natürlichen Gründungsarbeit sind:¹²

1. Gemeindegründung als Pionierarbeit

Der berufene Gemeindegründer ist selbst Initiator und bildet eigenständig Netzwerke, um eine völlig neue Gemeinde zu gründen. Er bringt Menschen zusammen, die an der Gründung interessiert sind und formt sie zu einem Gründungsteam. Finanzielle Unterstützung kann von Missionsgesellschaften, Unterstützern, Stiftungen, einem kirchlichen Bund oder auch durch eine zusätzliche Anstellung gegeben sein. Gemeindegründung als Pionierarbeit ist oft innovativ, erfindet neue Gemeindemodelle, kann aber auch bereits bestehende Modelle imitieren.

Die Pionierarbeit ist heutzutage das gängigste Modell von Gemeindegründung.

⁷ Vgl. Stevenson 38.

⁸ Vgl. Keller/Thompson 35; Harnack 84; Hesselgrave 28f.52; Herbst 177f; Stetzer 50.52.

⁹ Vgl. Stetzer 50; Stevenson 53f. Deshalb wird auch heute von vielen eine Gemeindegründungsbewegung mit multiplen Gründungen anvisiert und keine einzelne Gründung. Vgl. Keller/Thompson 22f; Hirsch 41-44; Stetzer 328.

¹⁰ Vgl. Keller/Thompson 35; Keller 355. Hesselgrave veranschaulicht Paulus Vorgehensweise grafisch in dem so genannten „paulinischen Zirkel“, welcher in weitere Unterkategorien aufgeteilt ist. Vgl. Hesselgrave 59.

¹¹ Vgl. Keller/Thompson 260; Keller 258.

¹² Vgl. Keller/Thompson 235.

2. *Gemeindegründung als ausgesandte Tochtergemeinde*

Bei diesem idealtypischen Gründungsvorgang werden neue Gemeinden aus bereits bestehenden Gemeinden heraus gegründet. Dabei sendet eine Muttergemeinde einen Hauskreis, verschiedene Leiter, eine Gruppe von Freiwilligen oder Familien aus dem gleichen Stadtteil oder der gleichen Umgebung als Start-Team aus. Die Gründung weist häufig Ähnlichkeiten zur Muttergemeinde auf, die sie in der Regel auch zunächst finanziell trägt. Damit eine Gemeindegründung natürlich und effektiv wirken kann, sollte eine Bereitschaft der Muttergemeinde bestehen, Ressourcen abzugeben, sowie Geld und Mitarbeiter freizusetzen. Das Mitspracherecht der Muttergemeinde in Bezug auf die Gründung muss klar definiert sein, um Konflikten strukturell vorzubeugen. Eine partnerschaftliche Beziehung auf Augenhöhe sollte anvisiert werden.¹³

Dieses Modell wird kaum noch praktiziert. Im Bund evangelisch-freikirchlicher Gemeinden gelingt es derzeit kaum, dass Gemeinden von Gemeinden gegründet werden.

Fazit

Gemeindegründung ist die Konsequenz von erfolgreicher Erstevangelisation. "To put it simply, the multiplication of churches is as natural in the book of Acts as the multiplication of individual converts."¹⁴ Aus diesem Grund kann durchaus von Gemeindegründung als biblisches Prinzip und biblischer Imperativ gesprochen werden.¹⁵

¹³ Vgl. Herbst 206.

¹⁴ Keller 256.

¹⁵ Vgl. Stevenson 38.

2.2 Gemeindegründung als persönliche Berufung

Als Kind eines Pastors und Gemeindegründers war Glaube immer ein natürlicher Teil meines Lebens und so ließ ich mich im Alter von 13 Jahren taufen.

Nach meinem Abitur verbrachte ich ein Jahr in Paris als Au Pair. In meiner Freizeit unterstützte ich ein Missionsprojekt von „Operation Mobilisation“¹⁶ in einem sozial stark benachteiligten Vorort. Ich unterrichtete Kinder mit Migrationshintergrund in Englisch. Hier erlebte ich, welche Veränderung ein paar Christen auslösen und wie viel Hoffnung sie bei den Kindern und Frauen verbreiten konnten. In diesem Jahr vernahm ich den Ruf Theologie zu studieren und Pastorin zu werden. Mein Wunsch war es Menschen in einer authentischen und lebendigen Art und Weise vom Glauben an Jesus zu erzählen und Menschen zu begleiten, Gott näher kennen zu lernen.

Während meines Masterstudiengangs mit dem Schwerpunkt „Missiologie und Diakonie“ begann ich mich intensiv mit dem Thema „Gemeindegründung“ zu befassen. Meinen Mann und mir wurde bewusst, dass Gemeindegründung schon unser ganzes Leben ein Thema war. Wir besuchten viele Gründungsinitiativen und Gemeindegründung wurde zu unserer persönlichen Berufung und missionarischem Auftrag.

Konkretisiert wurde unsere Berufung durch den Wunsch eine interkulturelle Gemeinde ins Leben zu rufen. Doch bevor es soweit war, beschloss ich, noch ein paar Erfahrungen zu sammeln und arbeitete bei zwei Gründungen: *Saddleback Church Berlin*¹⁷ und *Berlinprojekt*¹⁸. Nach der eigenen Familiengründung gingen wir im Herbst 2015 die ersten gezielten Schritte in Richtung einer interkulturellen Kirche in West-Berlin.

In Berlin gibt es viele Gemeindegründungen und einige von ihnen sind sehr erfolgreich. Allerdings sind die meisten Gründungen auf die Szenebezirke im östlichen Teil der Stadt konzentriert (Prenzlauer Berg, Kreuzberg,

¹⁶ <https://www.om.org/de/> [aufgerufen am 1. Februar 2019 um 14.00 Uhr].

¹⁷ <https://saddleback.com/visit/locations/berlin> [aufgerufen am 14. November 2018 um 14.00 Uhr]. Hier arbeitete ich von Juli 2013 – Juni 2014.

¹⁸ <https://berlinprojekt.com> [aufgerufen am 14. November 2018 um 14.00 Uhr]. Hier arbeitete ich von August 2014 – Dezember 2015.

Friedrichshain und Neukölln). Aktuell sind im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf aus dem freikirchlichen Bereich nur eine Gründung der *Vineyard-Bewegung*¹⁹ und eine der *Gemeinde der Christen Ecclesia e.V.* („Reset Charlottenburg“)²⁰ bekannt. In Charlottenburg-Wilmersdorf kommt eine Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde auf 339.000 Einwohner, wovon 60% Migrationshintergrund haben.²¹ Seit der Wiedervereinigung Deutschlands ist der Westen der Stadt in Vergessenheit geraten. Der Fokus wurde berechtigterweise auf das ehemalige Ost-Berlin gelegt. Seit ein paar Jahren jedoch ist West-Berlin wieder im Kommen. Nicht nur Kreuzberg und Neukölln, sondern auch die Gegend um den Zoologischen Garten erlebt mit dem weltweit ersten Concept Mall „*Bikini-Berlin*“ und den Bauprojekten der City-West eine Renaissance.

Den geistlichen Anstoß, dass bei dieser städtischen Renaissance Gemeindegründung nicht fehlen sollte, entstand, als ich in der S-Bahn durch Charlottenburg fuhr. Ich war auf dem Weg zum Vorstellungsgespräch meiner ersten Stelle im Gründungsprojekt von *Saddleback Church Berlin*. Seit diesem Moment lebte der Traum einer Neugründung in mir, um als Kirche positiven Einfluss auf West-Berlin zu nehmen.

Ich bin Deutsche und mein Mann Franzose mit haitianischem Hintergrund. In Bezug auf unsere interkulturelle Ehe hat ein australischer Freund gesagt, dass wir wie eine Brücke sind. Wir verbinden zwei Kulturen, Nationalitäten und Familien miteinander. Unser Freund hatte mit seinem Bild Recht. Wir haben zahlreiche Freunde und Kontakte mit den unterschiedlichsten kulturellen und sozialen Hintergründen. So wurde es mehr und mehr unser Wunsch eine Kirche zu gestalten, die diese Vielfalt widerspiegelt.

Dieses Bild führte zur Gründung von *Brücke.Berlin – Kirche, die verbindet* und den Start öffentlicher Gottesdienste im September 2016. Unsere Kirche will *eine Brücke für Berlin zu Gott und den Menschen* sein. Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt. Uns treibt diese Vision an.

¹⁹ <http://vineyard-berlin.de/event/705444-2016-02-04-charlottenburg> [aufgerufen am 4. Oktober 2018 um 13.15 Uhr].

²⁰ <https://www.reset-charlottenburg.com> [aufgerufen am 4. Oktober 2018 um 13.10 Uhr].

²¹ <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/sonstiges/zahlen-und-fakten/> [aufgerufen am 4. Oktober 2018 um 13.15 Uhr].

Gemeindegründung ist eine persönliche Berufung, die immer wieder erneuert werden muss. Gemeindegründung gehört nicht mehr zu den klassischen Aufgaben des Pastorenberufs. Das etablierte Leitbild des Pastors ist das eines Hirten, der seine bestehende Herde zusammenhält. Das Bild eines Gründungspastors, der die Herde durch Evangelisation und Mission zusammensucht, scheint nicht im Fokus des pastoralen Dienstes.

Dass wenige Pastoren aktiv Gemeinde gründen, liegt meiner Ansicht nach an den hohen persönlichen Risikofaktoren, die in etablierten Gemeinden weniger eine Rolle spielen. Diese sind:

- Finanzielle Selbstausschöpfung durch Unterfinanzierung des Gründers
- Fundraising ohne nennenswerte Ergebnisse
- Ausbleibendes Gemeindegewachstum trotz hohem Einsatz
- Überfordertes Familienleben durch unzureichende Abgrenzung²²

Der Aspekt des Fundraisings ist nach meiner Erfahrung die größte Belastung eines Gründers, der vollzeitlich arbeitet. Deshalb widme ich diesem Punkt auch meine Abschlussarbeit des Anfangsdienstes. Der konstante Druck aufgrund von finanzieller Unsicherheit ist nicht zu unterschätzen. Spendengelder zu akquirieren verlangt Sachkenntnis, Zeit und Engagement.

Bevor ich den Bereich Fundraising in einer Gründungssituation weiter entfalte, möchte ich Gründe nennen, die dazu führen, dass sich Menschen auf die Ungewissheit des Gründerlebens einlassen und Risiken als Glaubensherausforderung annehmen. Es gibt neben den genannten Risikofaktoren auch eine Reihe von attraktiven Aspekten des Gründerlebens:

- Chance für Pioniere
- Hohes Entfaltungspotential
- Kaum Traditionsbindungen
- Experimentelles Lernen
- Schnelle Entscheidungsprozesse
- Zeitgemäße Vision
- Multiplikatives Wachstum

²² Gleichzeitig ist Beziehungsarbeit lebensnotwendig für die Gemeindegründungsarbeit.

Eine Gemeindegründungssituation stimmt in vielen Gesichtspunkten mit einer klassischen Firmengründung in der aktuellen Startup-Szene überein: Es gibt einen Gründer, eine innovative Idee und zu wenig Geld. Voraussetzung ist immer eine innovative Gründungskultur. Hier wird das Scheitern einer Idee nicht sanktioniert. Es wird sich vielmehr am mutigen Ausprobieren erfreut. Nach einem Scheitern werden einfach neue Wege gesucht. Durch diese Gründungskultur werden gerade innovative und junge Leute für die Gründungsarbeit begeistert.

Fazit

Gründer folgen Gottes Berufung und dem Gründungsauftrag des Neuen Testaments. Was Gemeindegründung für mich attraktiv macht, ist die innovative Gründungskultur und die Möglichkeit, neue Wege der Mission zu entdecken. Was mir persönlich geholfen hat, in vielen Herausforderungen weiterzumachen, ist das Vertrauen, dass Gott, der Herr, Wunder tun wird (Josua 3,5). Im Gründungsalltag halte ich mir Gottes Versprechen immer wieder vor Augen. Ich schaue auf Gottes Möglichkeiten und entscheide mich immer wieder, die herausfordernden Umstände nicht triumphieren zu lassen. Die persönliche Berufung ist essentiell, aber Durchhaltevermögen entsteht dadurch, dass Gott an mir und ich an ihm festhalte.

3. Fundraising

„Fundraising ist die *systematische Analyse*, Planung, Durchführung und Kontrolle sämtlicher Aktivitäten einer *steuerbegünstigten Organisation*, welche darauf abzielen, *alle benötigten Ressourcen* [...] durch eine konsequente Ausrichtung an den *Bedürfnissen* der *Ressourcenbereitsteller* [...] *zu möglichst geringen Kosten* zu beschaffen.“²³ „Fundraising“ wird aus dem Englischen „to fund“ und „to raise“ abgeleitet und kann mit „Quellen erschließen“, „Freundschaftsarbeit“ oder „Spendenwerbung“ übertragen wiedergegeben werden.²⁴

Fundraising in Gründungsprojekten ist notwendig, da die internen Spenden allein in den meisten Gründungskonstellationen das Budget nicht decken können.

3.1 Biblisch-theologische Reflexion des paulinischen „Fundraisings“

Im Folgenden werden am Beispiel der Kollektenrede an die Gemeinde in Korinth (2 Kor 8.9) die wesentlichen Argumentationslinien skizziert, die Paulus nutzt, um seine Sammlung für die notleidende Gemeinde in Jerusalem gegenüber den Korinthern zu begründen. Paulus entwirft seine Kollektenrede als Heidenmissionar (Apg. 9,15; Gal 2,7), welcher sich der Muttergemeinde in Jerusalem verpflichtet weiß (Gal 2,10). Er argumentiert als Logistiker, der detailliert beschreibt, wie die Sammlung zu erfolgen und zu transportieren ist. Er zeigt Sinn und Zweck der Sammlung, indem er durch nachvollziehbare Argumentation – wie ein professioneller Fundraiser – zum Geben motiviert. Im Folgenden vier Merkmale des paulinischen Fundraisings:

1. Geben - als Lobpreis Gottes

Die voraussichtliche Wirkung der Geldspende in Jerusalem besteht nach Paulus nicht nur darin, dass Mangel beseitigt wird, sondern dass darüber hinaus „viele Gott danken“ und ihn für diesen Dienst „preisen“ (9,12-13). Gedankt und gepriesen wird dabei nicht primär die Gabe, sondern der Glaube, das

²³ Urselmann, Michael: Fundraising: Professionelle Mittelbeschaffung für steuerbegünstigte Organisationen (6. Auflage), Wiesbaden 2014, 1, zitiert nach <http://www.fundraisingverband.de/index.php?id=13#73> [aufgerufen am 12.12.2018 um 12.30Uhr]; vgl. Reuter 19.

²⁴ Vgl. Reuter 19.

Vertrauen, die Hingabe der Geber²⁵ und Gott als die Quelle all dessen. Die paulinische Kollektenlehre mündet deshalb im Lobpreis Gottes:²⁶ „Dank sei Gott“ (9,15).

2. *Großzügigkeit - gegenüber Gott und Menschen*

Paulus lobt die mazedonischen Gemeinden wegen ihrer offensichtlichen Großzügigkeit: „Obwohl sie sehr arm sind, haben sie reichlich gegeben“ (8, 2). Als sie von der Kollekte für die Gemeinde in Jerusalem hörten, drängten sie von sich aus zur Teilnahme an der Kollekte, weil diese ein „Dienst für die Heiligen“ in Jerusalem war (8,4). Diese Großzügigkeit malt Paulus den sich finanziell zurückhaltenden Korinthern vor Augen, indem er sie darauf hinweist, dass sie doch im Glauben, im Wort und der Erkenntnis reich sind und deshalb sollen sie auch „reichlich bei dieser Wohltat“ geben (8,7). Er argumentiert moraltheologisch, um die korinthische Großzügigkeit wieder zu wecken: Christus wurde „arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet“ (8,9). Er formuliert Sätze, welche eine hohe Rezeption in zukünftigen Kollektenreden bekommen sollten: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ (9,7). Großzügigkeit entspricht dem Wesen Gottes und soll eines der Kennzeichen sein, an dem die Gemeinden Gottes erkannt werden.

3. *Ausgleich – zwischen Armen und Reichen*

„Jetzt helfe euer Überfluss ihrem Mangel ab, damit danach auch ihr Überfluss eurem Mangel abhelfe und so ein Ausgleich geschehe“ (8,14). Die paulinische Argumentation zielt also auf eine wechselseitige Solidarität zwischen der judenchristlichen und den heidenchristlichen Gemeinden.²⁷ Paulus weist deshalb immer wieder auf eine vorausgehende Reziprozität hin, denn die Korinther verdanken der Jerusalemer Gemeinde das Evangelium (Röm 15,27).²⁸

4. *Teilhabe - am Leib Christi*

Der Solidaritätsgedanke der Großfamilie und Sippe erhält ein neues tragendes Motiv: Geschwisterlichkeit durch Zugehörigkeit zu Christus (Eph 4, 15-16).

²⁵ Vgl. Bultmann 260.

²⁶ Vgl. Prümm 544.

²⁷ Vgl. Voigt 128.123; Bultmann 257.

²⁸ Vgl. Frettlöh 147.

Die Sammlung für die „Heiligen in Jerusalem“ ist primär Ausdruck der christlichen Gemeinschaft. Sie bezeugt die Teilhabe der gebenden (8,1-4;9,2) und der empfangenden Gemeinden (8,4;9,12) am Leib Christi und führt zum Ausgleich von Mangel und Überfluss zwischen Kirchen. Die Kollekte ist für Paulus ein „Dienst“ an den Gemeinden und zugleich Teilhabe am Reich Gottes. Der Dienst der Sammlung (9,12) ist christologisch verankert (8,9), soteriologisch motiviert (8,1) und ekklesiologisch ausgerichtet (8, 13-14).

Fazit

Die Kollektenrede an die Gemeinde in Korinth (2. Kor 8.9) legt die Grundlage des christlichen Fundraisings, die auch im 21. Jahrhundert relevant ist. Sie ist nicht nur eine Basis zum Akquirieren für externe Zwecke, wie es in Korinth der Fall ist. Die vier Argumentationslinien können und sollten genauso als interne Fundraisingstrategie übertragen werden: Wir geben zum Lobpreis Gottes, leben Großzügigkeit gegenüber Gott und Menschen und schenken Ausgleich zwischen Armen und Reichen, da wir alle Teil des Leibes Christi sind.²⁹

²⁹ Weiterführende allgemeine Kriterien des Fundraisings, welche von der paulinischen Kollektenrede (2. Kor 8.9) abgeleitet wurden, sind im Anhang aufgeführt.

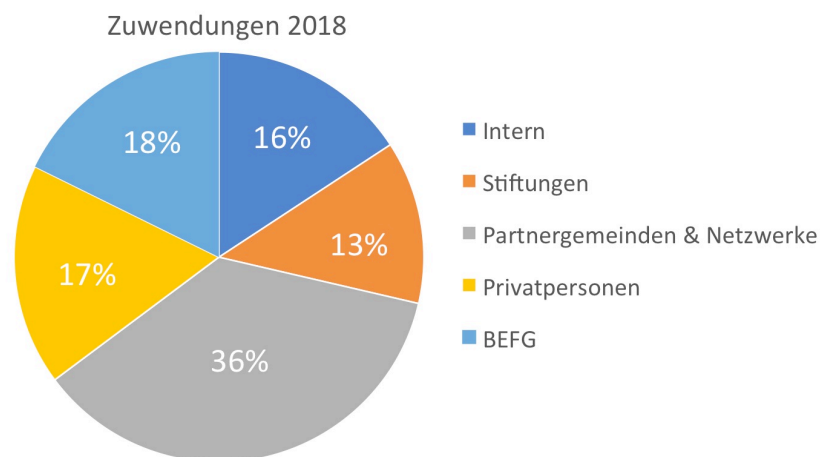
3.2 Praxis des Fundraisings

In diesem Abschnitt stelle ich die Möglichkeiten und Vorgehensweisen beim Fundraising vor. Es gibt interne und externe Finanzierungen.

Erbacher nennt acht Basisprinzipien des Fundraisings³⁰, die schon in der paulinischen Kollektenrede (2 Kor 8.9)³¹ vor 2000 Jahren angewandt wurden:

1. Beziehungsaufbau
2. Anerkennung
3. Emotionale Bindung an das Projekt
4. Vermittlung von Geborgenheit und Verständnis
5. Erfolge teilen, damit Herausforderungen nicht dominieren
6. Klare, bündige und ansprechende Kommunikation
7. Erinnerung
8. Transparenz und hoher Bekanntheitsgrad

Diese Prinzipien sind Grundlage des Fundraisings von Brücke.Berlin und strukturieren die Spenderbetreuung. Bei Brücke.Berlin deckten im dritten Gründungsjahr externe Spenden (Stiftungen, Partnergemeinden, Netzwerke, Privatpersonen und BEFG) 84% unseres Budgets.



Der BEFG hat 2013 einen neuen missionarischen Schwerpunkt durch strategische Gemeindegründung gesetzt. Mit der Schaffung einer Referentenstelle für Gemeindegründung ist die Mission auf Langfristigkeit ausgelegt. Durch die finanzielle Unterstützung für ca. 20 Gründungsgemeinden

³⁰ Vgl. Erbacher 38.

³¹ Siehe 3.1 & 7..

verdeutlicht der BEFG den Wert, dem er Gemeindegründung beimisst. Der BEFG deckte 2018 18% des Budgets von Brücke.Berlin.

3.2.1 Externes Fundraising: *Stiftungen*

Es gibt Stiftungen, die gezielt nur Gemeindegründungen in den ersten Jahren unterstützen und Stiftungen, die generell soziale Projekte unterstützen. Brücke.Berlin erhält finanzielle Unterstützung beider Richtungen.

Die bekanntesten Stiftungen zur Förderung von Gründungsprojekten sind die *Orchard Group*³² und die *Mustard Seed Foundation*.³³

Die *Orchard Group* verbindet Gemeindegründer mit großen, finanzstarken Kirchen der USA. Nach einem intensiven Bewerbungsprozess werden große Summen an wenige auserwählte Gründungsprojekte für mehrere Jahre vergeben. Unser Antrag wurde hier leider nicht angenommen.

Die *Mustard Seed Foundation* vergibt in einem weniger umfangreichen Bewerbungsprozess kleinere Summen. Die Stiftung unterstützt neben Gemeindegründungen auch andere innovative, kirchliche Angebote. Hier muss jedes Jahr erneut ein Antrag auf Unterstützung gestellt werden. Der Fokus liegt auf Gründungen, die von einer etablierten Gemeinde vor Ort unterstützt werden. Für Brücke.Berlin übernahm diese entscheidende Rolle das Berlinprojekt³⁴. Wir wurden bis jetzt mit 22.000€ unterstützt.

Darüber hinaus gibt es eine ganz neue Stiftung *Europe Collaboration*³⁵, die 2018 erstmalig Gelder vergeben hat. Hier hat sich eine Gruppe von Groß Spendern zusammengeschlossen, die strategisch Gemeindegründung in Europa voranbringen möchten. Bei *Europe Collaboration* kann man sich nicht bewerben. Gründungsprojekte können nur von ausgewählten Partnern für ein „Assessment“ empfohlen werden. Auch hier werden hohe Beträge für mehrere Jahre in ausgewählte Projekte verteilt. Ein persönlicher Erstkontakt ist gegeben. Wir gehen aber davon aus, dass wir als Gründungsprojekt im dritten Jahr nicht mehr förderungsfähig sind.

³² <http://www.orchardgroup.org> [aufgerufen am 14. November 2018 um 21.00 Uhr].

³³ <http://msfdn.org> [aufgerufen am 14. November 2018 um 21.00 Uhr].

³⁴ <https://berlinprojekt.com> [aufgerufen am 14. November 2018 um 14.00 Uhr].

³⁵ <https://www.europecollaboration.com> [aufgerufen am 14. November 2018 um 21.00 Uhr].

Alle genannten Stiftungen konzentrieren sich auf sich multiplizierende Gründungen in urbanen Zentren.

Als junge Gemeinde müssen alle sozial-diakonischen Projekte extern finanziert werden. Drittmittel wurden für das theaterpädagogische Integrationsprojekt *Theater verbindet* erhalten. *Andere Zeiten e.V.*³⁶ hat uns die Projektdurchführung ermöglicht, sowie die *Flüchtlingshilfe des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden*³⁷.

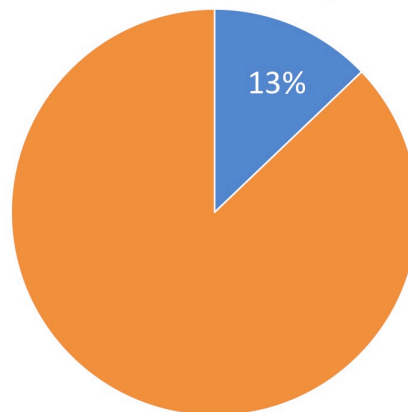
Aktuell wird eine Unterstützung für die weitere Projektdurchführung bei *Aktion Mensch*³⁸ beantragt. Im nächsten Schritt sollen Drittmittel für die Demenzgottesdienste akquiriert werden, die wir veranstalten. Diese Anträge sind sehr umfangreich. Hier unterstützt eine Fundraiserin³⁹.

Des Weiteren steht aus, ob unser Antrag für Geflüchtete- und Chancenpatenschaften in Diakonie und Kirche⁴⁰ angenommen wird.

Allen Anträgen folgen regelmäßige Zwischenberichte.

Stiftungen deckten 2018 13% des Budgets.

Zuwendungen **Stiftungen** 2018



³⁶ <https://www.anderezeiten.de/foerderung/gefoiderte-projekte/> [aufgerufen am 14. November 2018 um 21.30 Uhr].

³⁷ <https://www.baptisten.de/mission-diakonie/diakonie/fluechtlingshilfe/> [aufgerufen am 14. November 2018 um 21.30 Uhr].

³⁸ <https://www.aktion-mensch.de> [aufgerufen am 14. März 2019 um 15.30 Uhr].

³⁹ Mehr hierzu in *5. Zukunftsperspektiven*.

⁴⁰ <https://www.diakonie.de/broschueren/patenschaften-fuer-gefluechtete/> [aufgerufen am 1. Februar 2019 um 14.45 Uhr].

3.2.2 Externes Fundraising: *Partnergemeinden & Netzwerke*

Ein breites Netzwerk ist entscheidend bei der Suche nach Partnergemeinden. Partnergemeinden sind Gemeinden, die uns als Gründungsprojekt finanziell unterstützen und im Gebet tragen. Ein wechselseitiger Austausch ist gegeben und Predigtdienste werden übernommen.

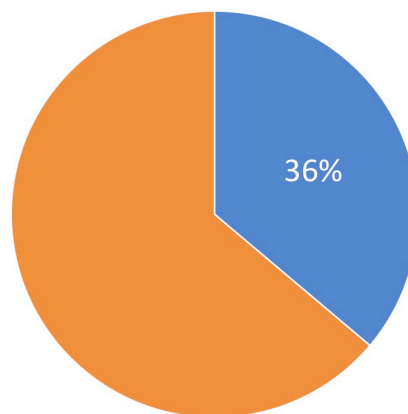
Durch mein vorangegangenes Anstellungsverhältnis wurde hier das *Berlinprojekt*⁴¹ zu unserem Multiplikator. Unsere Partnergemeinden sind *Projekt:Kirche*⁴², *First Presbyterian Church North Palm Beach*⁴³ und das *Berlinprojekt* selbst.

Eine unterstützende Rolle spielte das Gemeindegründungsnetzwerk *City to City DACH*⁴⁴. Hier wurde Ermutigung geschenkt, Kontakte geteilt und sogar finanziell unterstützt. Allein im letzten Jahr haben wir 5.000 € vom Netzwerk erhalten.

Wir sind aktuell mit weiteren möglichen Partnergemeinden im Gespräch.

Partnergemeinden und Netzwerke deckten 2018 36% des Budgets.

Zuwendungen
Partnergemeinden & Netzwerke 2018



3.2.3 Externes Fundraising: *Privatpersonen*

Als Pastorentochter mit langjähriger Gemeindeerfahrung ist ein Beziehungsnetzwerk entstanden, das unsere Begeisterung für Brücke.Berlin

⁴¹ <https://berlinprojekt.com> [aufgerufen am 14. November 2018 um 14.00 Uhr].

⁴² <http://www.projektkirche.com> [aufgerufen am 11. Dezember 2018 um 14.00 Uhr].

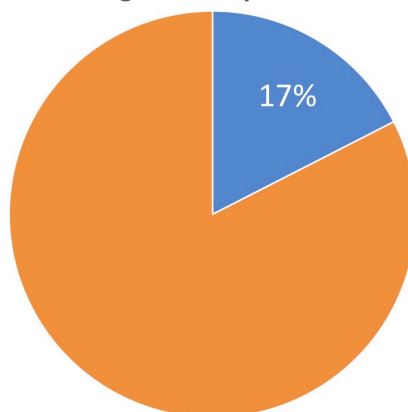
⁴³ <http://www.firstpresnpb.org> [aufgerufen am 11. Dezember 2018 um 14.00 Uhr].

⁴⁴ <https://www.citytocitydach.com> [aufgerufen am 11. Dezember 2018 um 14.00 Uhr].

teilt. In den ersten Monaten der Gründungsvorbereitung wurden Freunde aus Frankreich und Deutschland zuerst schriftlich und anschließend telefonisch kontaktiert. Sie wurden gefragt, ob sie bereit wären, Brücke.Berlin in den Anfangsjahren zu unterstützen. Von ca. 50 Anfragen haben acht Personen zugesagt Partner von Brücke.Berlin zu werden. Darunter sind monatliche Beträge und einmalige, jährliche Großspenden. Die externe Spenderbetreuung geschieht durch persönliche Treffen, Telefonate und einen regelmäßigen Newsletter. Direkt nach dem Eingang einer Großspende wird der Spender, die Spenderin persönlich angerufen oder erhält eine handgeschriebene Karte als wertschätzende Anerkennung. Dabei dienen die acht Basisprinzipien des Fundraisings als konstante Basis.⁴⁵

Weitere Privatpersonen haben in den letzten Jahren von unserer Gründungsarbeit erfahren und eigenständig finanzielle Unterstützung begonnen. Andere konnten durch kontinuierliches Fundraising neu als Unterstützer gewonnen werden. Keiner dieser Personen ist Mitglied von Brücke.Berlin. Privatpersonen deckten 2018 17% des Budgets.

Zuwendungen Privatpersonen 2018



3.2.4 Internes Fundraising: *Selbstfinanzierung durch spendenstarke Gründungsteams*

Das interne Spendenaufkommen der Gründungsteams ist die Summe, die von Personen zusammengelegt wird, die sich Brücke.Berlin zugehörig fühlen. Es handelt sich um Personen, die Teil des Gründungsteams sind. Das Ideal ist, dass diese Personen das Budget zum größten Teil eigenständig tragen. Der

⁴⁵ Vgl. 3.2

Realität entspricht das in den meisten Fällen jedoch nicht. Externes Fundraising ist somit notwendig, da spendenstarke Gründungsteams seltene Ausnahmen sind. In der Regel gelingt es im ersten Jahr 10% - 30% des Budgets durch interne Spenden zu decken. Auf dem Wege zur Selbstständigkeit, d.h. Unabhängigkeit von externen Spendern, müssen die internen Spenden jedes Jahr ansteigen.

Wenn wir von einer natürlichen, missionarischen Gründung durch Pionierarbeit⁴⁶ reden, die zuerst Menschen für den Glauben gewinnen möchte, die noch keine Berührungspunkte mit dem Christentum haben (s. 2.1), ist erfahrungsgemäß keine Kultur der Großzügigkeit gegeben. Hier geht es zuerst um das Anstoßen eines Perspektivwechsels. Der Same der Kultur der Großzügigkeit wird gesät, indem Großzügigkeit vorbildhaft vorgelebt und über den Umgang mit Geld nach biblischem Vorbild gesprochen und gepredigt wird (s. 3.1). All das wird vom hoffnungsvollen Gebet begleitet, dass der Heilige Geist diesen Samen aufgehen lässt. Bei Brücke.Berlin ist nach gut zwei Jahren öffentlicher Gottesdienste das Gründungsehepaar noch immer der größte interne Spender. Eine besondere Herausforderung besteht darin, dass die Gemeindeleitung und das Fundraising beim Gründer selbst liegen. Die größte Ausgabe ist immer das Gehalt. Es besteht daher der Konflikt „für das eigene Gehalt zu werben“. Dies hat zumindest in Deutschland „ein Geschmäcke“. Gehaltsfundraising bringt den Gründer in eine unangenehme Situation und kann bei den Mitgliedern Irritationen auslösen. Es kann das kontraproduktive Gefühl auftauchen, dass die Spenden nur den Pastor „bezahlen“. Meistens sind in jungen Gründungsprojekten noch keine Leiter vorhanden, die den Gründer in dieser Hinsicht entlasten können. Als Resultat beziehen einige Gründer kein oder nur ein sehr geringes Gehalt. Zum Leiten gehört jedoch Menschen mit Dingen zu konfrontieren, die sie nicht gerne hören. Es darf und muss über das Tabuthema Geld geredet werden. Jesus hat viel über Geld geredet (u. a. Mt 6, 24; 21,12-13; Lk 16,13) und Paulus hat offensiv dafür geworben⁴⁷.

Wenn Pioniere neue Kirchen gründen⁴⁸, sind die Vision und das Projekt stark mit der Gründerpersönlichkeit verbunden. Daher bleibt Fundraising auch eine Aufgabe von leitenden Gründern.

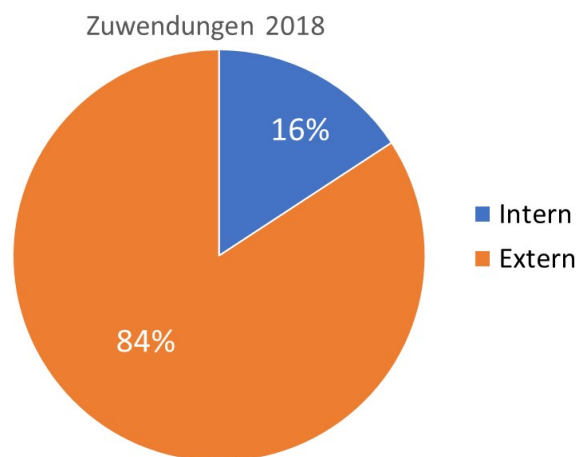
⁴⁶ S. 2.1 *Gemeindegründung als Auftrag des Neuen Testaments*.

⁴⁷ Siehe 3.1.

⁴⁸ Siehe 2.1.

Eine weitere Herausforderung ist, dass das Start-Team von Brücke.Berlin und die Personen, die zum Glauben gekommen sind oder anderweitig dazu gestoßen sind, über keine große Finanzkraft verfügen. Wenn ein Gründungsprojekt sich hauptsächlich aus Personen aus dem Niedriglohnsektor, Studenten, Arbeitssuchenden und Geflüchteten zusammensetzt, ist die Geberkraft grundsätzlich niedrig. Komplette Selbstfinanzierung eines Gründungsprojekts mit vollzeitlicher Anstellung ist nicht nur im Fall von Brücke.Berlin eine Fantasie, die nicht realisierbar ist. Die gesäte Kultur der Großzügigkeit muss erst aufgehen. Damit dies geschieht ist die Hauptaufgabe von internem Fundraising die Lehre einer Kultur der Großzügigkeit zu verbreiten.

Interne Spenden deckten 2018 16% des Budgets.



Fazit

Es gibt viele Möglichkeiten, externe Fördermittel zu erhalten. Fundraiser tragen die hohe Verantwortung den Basisprinzipien des Fundraisings und gleichzeitig auch der paulinischen Fundraisingstrategie authentisch nachzukommen. Der große Zeitaufwand bei der Erstellung von Anträgen für Stiftungen⁴⁹, sowie die Pflege von Partnergemeinden und Privat Spendern ist nicht zu unterschätzen. Netzwerken mit dem Ziel, die notwendige finanzielle Unterstützung zu gewinnen, ist eine der Hauptaufgaben für Gründer (mit Vollzeitanzstellung), da das interne Spendenaufkommen nicht ausreicht, um die anfallenden Kosten zu decken. In der neugegründeten Kirche gilt es intern Schritt für Schritt eine Kultur der Großzügigkeit zu etablieren.

⁴⁹ Anträge von Brücke.Berlin können zur Einsicht angefordert werden.

4. Fundraising – Chance und Herausforderung

Das breite Spektrum des Fundraisings birgt Vor- und Nachteile, die in dieser Reihenfolge hier aufgezeigt werden.

Fundraising für Gründungsprojekte ermöglicht horizontenerweiternde Erfahrungen, die in etablierten Gemeinden nicht gesammelt werden. Viele Gemeinden unterschiedlicher Denomination und theologischer Prägung werden besucht und Auslandserfahrungen gesammelt. Es ist unglaublich ermutigend zu erfahren, dass theologisch unterschiedlich geprägte Kirchen, Personen und Organisationen hinter dem Projekt stehen. Viele der Unterstützer besuchten selbst noch nie Berlin oder das Gründungsprojekt und sind trotzdem begeistert von der Vision und den Gründern, so dass sie finanziell bedingungslose Unterstützung zusagen. Hier wird der Spender zum Fürsprecher der Gründung. Die Reich-Gottes-Perspektive ist verinnerlicht. Es geht nicht nur um das Wachstum der eigenen Kirche, sondern das Gedeihen des gesamten Leibes Christi.

Bei einem Gründertreffen unserer amerikanischen Partnergemeinde *First Presbyterian Church North Palm Beach*⁵⁰ wurden sieben Gründungsprojekte aus verschiedenen Ländern eingeladen, die diese Gemeinde unterstützt. Trotz unterschiedlicher kultureller und theologischer Prägung schenkte der Heilige Geist gemeinsame Spiritualitätserfahrungen. Diese werden gleichermaßen zur Inspiration für Gründungsprojekt und Partnergemeinde und sorgen dafür, dass die Gemeindegründungsbewegung weitergeht.

Fundraising authentisch nachzugehen bleibt neben all dem eine belastende Herausforderung für den Gründer. Fundraising ist eine Hauptaufgabe von Gründern, obwohl der eigentliche Gründungsfokus auf Netzwerkarbeit, Beziehungsaufbau und Evangelisation liegen sollte. Hier wird viel Zeit aufgewendet, die für den eigentlichen Gemeindeaufbau fehlt.⁵¹ Es gilt konstant für das eigene Projekt Spenden zu werben und dabei die belastenden Herausforderungen des Fundraisings auszuhalten.⁵² Existenzunsicherheit ist eine Begleiterscheinung des Gründeralltags. Wenn die Finanzen nicht

⁵⁰ <http://www.firstpresnpb.org> [aufgerufen am 11. Dezember 2018 um 14.00 Uhr].

⁵¹ 40% meiner Arbeitszeit ist Fundraising.

⁵² Vereinzelt fordern Spender aufgrund ihrer Finanzförderung Mitspracherecht im Gemeindeleben und in Leitungsentscheidungen ein.

aufgebracht werden, ist das Auszahlen eines Gehalts nicht möglich. Darüber hinaus ist der Gründer meist unterfinanziert.

Aufgrund der unterschiedlichen Schriftverständnisse in Bezug auf Leiterschaft ist es für Gründer einfacher Fundraising zu betreiben als für Gründerinnen. Viele Unterstützergemeinden befinden sich in den USA und vertreten ein komplementäres Leiterschaftsverständnis. Hier unterstützende Gemeinden zu finden, gestaltet sich für Gründerinnen deutlich aufwendiger.

Etablierte Gemeinden in Deutschland sind eher zurückhaltend, wenn es um die Unterstützung von Gründungsprojekten geht. Gemeindegründung wird oft als Bedrohung der eigenen Existenz verstanden und somit als kontraproduktiv interpretiert. Die überwiegende Anzahl unserer Partnergemeinden weist selbst eine junge Geschichte auf und verfügt über keine großen finanziellen Rücklagen. Dennoch gehen sie aus Überzeugung bewusst den Schritt der Unterstützung, weil ihr Fokus auf einer Gemeindegründungsbewegung und göttlich inspirierter Großzügigkeit liegt.

Fazit

Fundraising bietet eine Vielfalt an Erfahrungen. Die positiven und ermutigenden Erlebnisse helfen Gründern die Herausforderungen des Fundraisings auszuhalten. In der jungen Geschichte von Brücke.Berlin wurde immer wieder deutlich, dass Gott der Versorger seiner Gemeinde ist und unser Fundraising segnet – manchmal in letzter „Minute“.⁵³

⁵³ Ende 2018 wurden innerhalb von vier Wochen 15.000 € geraist, die fehlten, um das Jahresbudget zu decken.

5. Zukunftsperspektiven

In diesem abschließenden Teil der Arbeit werden Perspektiven aufgezeigt, die zu einer höheren Entlastung des Gründers beitragen und die Gründungsbewegung im BEFG wachsen lassen. Es wird ein wünschenswertes Bild der Zukunft ohne jegliche Eingrenzung beschrieben, welches bei Gründern Begeisterung auslöst:

- *Jede Bundesgemeinde hat eine vom Bund vermittelte Patenschaft mit einem Gründungsprojekt und unterstützt diese im Gebet.*
- *Zwei bis drei etablierte Gemeinden, die geistlich und finanziell gut aufgestellt sind, erklären sich bereit gemeinsam mit dem Bund über den Zeitraum von fünf Jahren die Kosten einer Vollzeit-Stelle zu tragen. Sie setzen durch diese Partnerschaft den Gründer für seine eigentliche Arbeit frei – Gemeindegründung. Das Verbindende ist der Leib-Christi-Gedanke, welcher zur gegenseitigen Unterstützung motiviert. Durch den Ausgleich von Mangel und Überfluss entsteht eine neue Dynamik und tiefe Gemeinschaft im BEFG. Die Großzügigkeit Gottes im Evangelium und unser Dienst an Mitgläubigen führen zum gemeinsamen Lobpreis.*
- *Ein Fundraiser wird vom Bund mit einer Teilzeitstelle angestellt, um Gründungsprojekte zu Drittmitteln zu verhelfen. Die Stelle wird durch Erfolgsbeteiligung bei den Anträgen gegenfinanziert.⁵⁴*
- *Gründer, die eigentlich gerne beim Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) wären, gehen nicht mehr zum Bund Freier evangelischer Gemeinden Deutschland, weil dort mehr finanzielle Unterstützung gegeben ist. Der BEFG unterstützt mindestens genauso finanziell oder sogar noch mehr.*

⁵⁴ Die Stelle könnte mit dem zusätzlichen Fokus Fundraising zur Schuldendeckung des Bundes auf eine Vollzeitanzstellung ausgeweitet werden.

- *Es wird alles dafür getan, dass der Gründer sich ganz auf die eigentliche Gründungsarbeit konzentrieren kann. Netzwerkarbeit und Evangeliumsverkündigung wird nicht mehr durch Fundraising-Zeit eingeschränkt.⁵⁵ Mehr Gründer wagen den Schritt einer Gemeindegründung, weil das persönliche finanzielle Risiko nicht mehr so hoch ist. Durch weniger Druck wird das Burnout-Risiko gesenkt.*
- *Investoren schließen sich mit Verantwortlichen des Bundes zusammen, um einen Fond für Gemeindegründung ins Leben zu rufen, der Glaubensschritte von Gründern ermöglicht. Im Gegenzug unterstützt das Gründungsprojekt jährlich mit 10% aller internen Spenden andere Gründungsprojekte.*
- *Junge Gründer werden jährlich zu einem „Thinktank“ eingeladen, um Gemeindegründung im BEFG voranzubringen.*
- *Pro Jahr werden 25 neue Gemeinden deutschlandweit gegründet. Eine Gründungsbewegung im BEFG ist zur Freude der einzelnen Ortsgemeinden entstanden.*

Fazit

Ich hoffe mit diesen konkreten Zukunftsbildern eine fruchtbare Diskussion zur Zukunft von Gemeindegründungen im BEFG auslösen zu können. Die genannten Schritte schaffen bestmögliche Voraussetzungen für Gründer. Dies wünsche ich mir für meine zukünftigen Gründerkollegen, damit weiterhin gelungene Initiativen entstehen.

⁵⁵ Einige Missionsgesellschaften dienen hier als Vorbild. Bei der Europäisch-Baptistischen Mission muss der Missionar beispielsweise nicht selbst für sein Einkommen sorgen. Diese Aufgabe übernimmt die Missionsgesellschaft.
<http://www.ebm-international.org/de/> [aufgerufen am 15. Februar 2019 um 20.00 Uhr].

6. Literaturverzeichnis

BULTMANN, RUDOLF: Der zweite Brief an die Korinther, hg. v. Erich Dinkler, Meyers Kommentar, Göttingen 1976.

ERBACHER, Volker: Abschied vom Manna-Prinzip. Durch Fundraising können Kirchgemeinden den Ausfall von Kirchensteuern auffangen: ZZ 5 (2004) 37-39.

FRETTLÖH, Magdalene F.: Der Charme der gerechten Gabe. Motive einer Theologie und Ethik der Gabe am Beispiel der paulinischen Kollekte für Jerusalem, in: „Leget Anmut in das Geben.“ Zum Verhältnis von Ökonomie und Theologie Bd.1, hg. v. Jürgen Ebach, Martin Gutmann, Magdalene L. Frettlöh und Michael Weinrich, Gütersloh 2001, 105-161.

GNILKA, Joachim: Die Kollekte der paulinischen Gemeinde für Jerusalem als Ausdruck ekklesialer Gemeinschaft, in: Ekklesiologie des Neuen Testaments: für Karl Kertelge, hg. v. Rainer Kampling und Thomas Söding, Freiburg 1996.

HARNACK, Adolf v.: Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, 4. verbesserte und vermehrte Aufl. mit elf Karten, Wiesbaden 1924.

HERBST, Michael (Hg.): Mission bringt Gemeinde in Form. Gemeindepflanzung und neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in einem sich wandelnden Kontext (BEG. Praxis), Neukirchen-Vluyn 2006.

HESSELGRAVE, David J.: Planting Churches Cross-Culturally. A guide for Home and Foreign Missions, 3. Aufl., Grand Rapids 1983.

KELLER, Timothy J.: Center Church: Doing Balanced, Gospel-Centered Ministry in Your City, Grand Rapids 2012.

KELLER, Timothy J. / THOMPSON, J. Allen: Handbuch zur urbanen Gemeindegründung. Mit Vorworten von Stephen Beck und Al Barth, 2. Aufl., Worms 2012.

PRÜMM, Karl S. J.: Theologische Auslegung des zweiten Korintherbriefes. Diakonia pneumatosa, Bd. 1, Rom u.a. 1967.

REUTER, Susanne: Was ist Fundraising?, in: Erbschaftsfundraising. Mit Herzblut und Fingerspitzengefühl, hg. v. Susanne Reuter, Düsseldorf 2007, 19.

STETZER, Ed: Planting Missional Churches, Nashville 2006.

STEVENSON, Phil: The Ripple Church. Multiply your Ministry by Parenting New Churches, Indianapolis 2004.

VOIGT, Gottfried: Die Kraft des Schwachen. Paulus an die Korinther II, Göttingen 1990.

Internetseiten:

AKTION MENSCH, <https://www.aktion-mensch.de> [aufgerufen am 14. März 2019 um 15.30 Uhr].

ANDERE ZEITEN e. V., <https://www.anderezeiten.de/foerderung/geoerderte-projekte/> [aufgerufen am 14. November 2018 um 21.30 Uhr].

BERLINPROJEKT. Kirche für die Stadt, <https://berlinprojekt.com> [aufgerufen am 14. November 2018 um 14.00 Uhr].

BEZIRKSAMT CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF,
<https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/sonstiges/zahlen-und-fakten/> [aufgerufen am 4. Oktober 2018 um 13.30 Uhr].

CITY TO CITY DACH, <https://www.citytocitydach.com> [aufgerufen am 11. Dezember 2018 um 14.00 Uhr].

DEUTSCHER FUNDRAISING VERBAND (DFRV): Art. Was ist Fundraising? <http://www.fundraisingverband.de/index.php?id=13#73> [aufgerufen am 12.12.2018 um 12.30Uhr].

DIAKONIE – PATENSCHAFTEN FÜR GEFLÜCHTETE,
<https://www.diakonie.de/broschueren/patenschaften-fuer-gefluechtete/> [aufgerufen am 1. Februar 2019 um 14.45 Uhr].

EUROPÄISCHE BAPTISTISCHE MISSION, <http://www.ebm-international.org/de/> [aufgerufen am 15. Februar 2019 um 20.00 Uhr].
EUROPE COLLABORATION, <https://www.europecollaboration.com> [aufgerufen am 14. November 2018 um 21.00 Uhr].

FLÜCHTLINGSHILFE des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, <https://www.baptisten.de/mission-diakonie/diakonie/fluechtlingshilfe/> [aufgerufen am 14. November 2018 um 21.30 Uhr].
FIRST PRESBYTERIAN CHURCH NORTH PALM BEACH, <http://www.firstpresnpb.org> [aufgerufen am 11. Dezember 2018 um 14.00 Uhr].

MUSTARD SEED FOUNDATION, <http://msfdn.org> [aufgerufen am 14. November 2018 um 21.00 Uhr].

OPERATION MOBILISATION e.V., <https://www.om.org/de/> [aufgerufen am 1. Februar 2019 um 14.00 Uhr].

ORCHARD GROUP, <http://www.orchardgroup.org> [aufgerufen am 14. November 2018 um 21.00 Uhr].

PROJEKT:KIRCHE, <http://www.projektkirche.com> [aufgerufen am 11. Dezember 2018 um 14.00 Uhr].

RESET CHARLOTTENBURG, <https://www.reset-charlottenburg.com> [aufgerufen am 4. Oktober 2018 um 13.00 Uhr].

SADDLEBACK CHURCH BERLIN, <https://saddleback.com/visit/locations/berlin> [aufgerufen am 14. November 2018 um 14.00 Uhr].

VINEYARD BERLIN, <http://vineyard-berlin.de/event/705444-2016-02-04-charlottenburg> [aufgerufen am 4. Oktober 2018 um 13.00 Uhr]

7. Anhang

Allgemeine Kriterien für Fundraising

Hier werden vier allgemeine Kriterien des Fundraisings aufgeführt, welche von der paulinischen Kollektenrede (2. Kor 8.9) abgeleitet wurden und für das heutige Fundraising relevant sind.

1. Zielorientierung: In 2. Kor 8.9 wird der erste professionell und transparent organisierte Spendenmarathon der heidenchristlichen Gemeinden beschrieben. Geldgeber sind die heidenchristlichen Gemeinden. Empfänger ist die Diakonie der Jerusalemer Gemeinde. Zweck ist die Unterstützung der verarmten Heiligen (9,12) der Gemeinde. Damit hat die Kollekte sowohl eine ökonomisch-soziale, als auch eine ökumenische Perspektive.⁵⁶ Die Gabe für Jerusalem einte die heidenchristlichen Gemeinden⁵⁷ und bewahrt sie davor ihre Einpfropfung (Röm 11, 24) in die Geschichte Gottes mit Israel zu vergessen.

2. Vorbild: Paulus erinnert die Korinther daran, dass sich die Mazedonier über ihre finanziellen Möglichkeiten hinaus an der Kollekte beteiligt haben (8,3). Er weist die Korinther darauf hin, dass ihr eigenes, beispielhaftes Spenden am Anfang der Kampagne dazu geführt hat, dass andere Gemeinde beim Spendenmarathon für Jerusalem eingestiegen sind. Jetzt sollen sie das auch zu Ende bringen (8,6). Menschen geben leichter, wenn sie andere Geber als Vorbilder haben. Gebende wollen Teil von etwas Größerem sein und sich gleichzeitig absichern nicht der Einzige zu sein, der hier spendet.

3. Freiwilligkeit: Nachdem Paulus die Korinther kritisch darauf hingewiesen hat, dass diejenigen, die kärglich säen auch kärglich ernten werden (9,6), betont er im nächsten Moment, dass jeder geben soll, wie er es sich im Herzen vorgenommen hat, und „nicht mit Unwillen oder Zwang“ (9,7). Kurz zuvor forderte er sie jedoch auf, ihre Liebe zu beweisen und damit zu bestätigen, dass er diese Gemeinde nicht umsonst gelobt hat (8,24). Einerseits vertraut er den Korinthern für eine große Kollekte (8, 10-11.20), andererseits hilft er mit Druck nach (8,9). An der Höhe der Einnahmen „prüfe ich eure Liebe, ob sie rechter Art sei“ (8,8). Die paulinische „Freiwilligkeit beim Geben“ zeigt sich in der

⁵⁶ Vgl. Voigt 55; Gnilka 302.

⁵⁷ Vgl. Gnilka 313.

Kollektenrede als ambivalent.

4. *Transparenz*: Paulus ist an maximaler Transparenz in Bezug auf die Kollekte interessiert, denn er muss sich vor dem Herrn und vor den Menschen verantworten (8,20). Die Transparenz wird durch eine mehrköpfige Delegation aus verschiedenen Gemeinden garantiert (8,22-23). Zusammen mit Titus, welcher von den Gemeinden als Kassenverwalter gewählt und eingesetzt wurde (8,19.23), sollen sie das gespendete Geld nach Jerusalem bringen. Auch soll Titus – wie ein „autorisierter Fundraiser“ – dafür sorgen, dass am Ende der Kampagne in Korinth nicht eine „Gabe des Geizes“, sondern eine „Gabe des Segens“ bereitgestellt wird (9,5). Transparenz bedeutet hier Beauftragung, Kontrolle und Öffentlichkeit.